Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 5 (1849)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

№ 5. 1849.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr 14 Batzen. — Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Die Bundeshütte.

Mit besonderer Gemüthsbefriedigung hat Heinrich die Aufzählung der 99 Sääle und Zimmer in den Zeitungen gelesen, welche nach dem Wunsche des Bundesraths die neuzubauende Bundeshütte enthalten soll. Der Bundesrath hat unstreitig dabei an sehr Vieles gedacht und bewiesen, daß er die Interessen der Eidgenossenschaft keineswegs aus falscher Bescheidenheit versäumt hat. Doch hätte Heinrich, da man nun einmal im Zuge war, noch etliche Kleinigkeiten mehr verlangt, welche der Bundesrath im Drang der Geschäfte vergessen zu haben scheint.

Vor Allem vermißt Heinrich eine Griengrube *). Dieselbe soll 7 Sääle und Zimmer enthalten, nämlich 1) einen Billardsaal, 2) einen Binokel- und Dominosaal, 3) ein Absynth- und Malagazimmer, 4) ein Kaffee- und Kirschwasserzimmer, 5) ein Bierzimmer, 6) ein Weinzimmer u. 7) ein Punsch- und Grogkabinet.

*) Griengrube ist in der Sprache des gewöhnlichen Lebens derjenige Ort, wo die Wegknechte anzutreffen sind, wenn sie sich während den Arbeitsstunden nicht auf der Straße befinden; in der Sprache der höhern Staatskunde aber bezeichnet man damit das Lokal, wo man die Kanzlisten und Buralisten zu suchen hat, wenn sie nicht in der Schreibstube sitzen.

Als dringlich nöthig erachtet Heinrich ferners neben der verlangten Bibliothek eine Naturaliensammlung, ein physikalisches und anatomisches Kabinet, eine Gemäldegallerie, einen botanischen Garten und eine Menagerie.

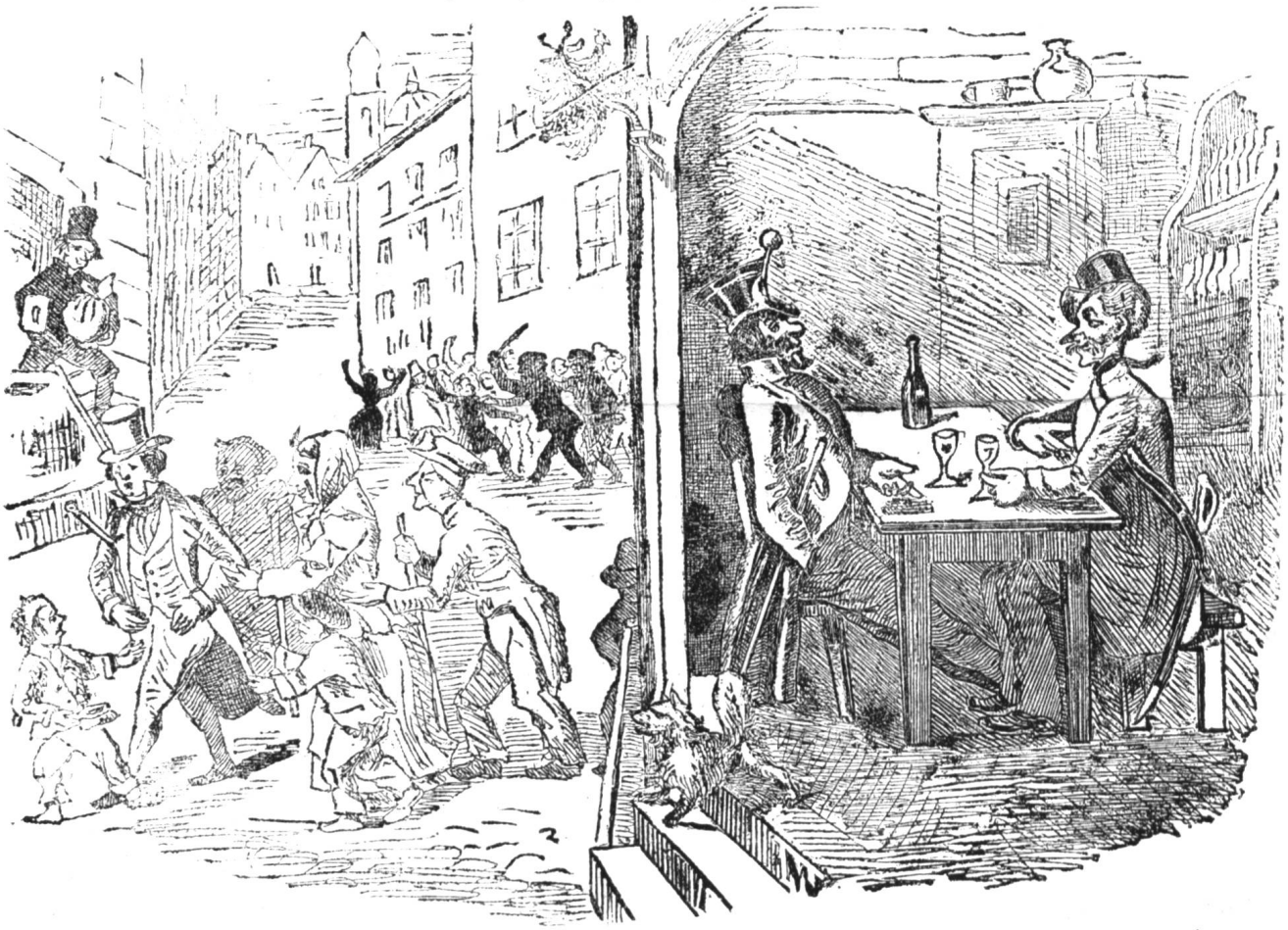
Den verlangten 11 Zimmern für das Militärdepartement könnte man noch eine genügende Zahl von Soldaten- und Offiziers-Zimmern, Küchen, Stallungen und Magazinen zur Unterbringung des Personellen und Materiellen der gesammten eidgenössischen Armee beifügen.

Sodann erlaubt sich Heinrich die bescheidene Frage, ob die sieben vom Finanzdepartement verlangten Räumlichkeiten zur Aufnahme der Masse des in die eidgenössischen Kassen fließenden Geldes hinreichen werden?

Endlich schiene ihm nur billig, wenn nicht nur dem Kanzler und Vizekanzler, sondern auch sämmtlichen übrigen Kanzlisten, Büralisten, Weibeln, Ofenheizern und Lampenputzern ihre Wohnungen (begreiflich jede mit der heiligen Siebenzahl von Zimmern sammt Keller, Holzplatz, Schwarzzeuggemach u. s. w.) in der Bundeshütte angewiesen würde. In einem anliegenden Garten dürfte ihnen das zu ihrem Haushalt benöthigte Pflanzland überlassen werden.

Heinrich hätte überdieß noch vorschlagen mögen, daß auch jeder Stände- und Nationalrath mit Sack und Pack, Kind und Rind, Unterkunft im Nationalpalast zu bekommen habe. Und es läge grundsätzlich in unsern republikanisch-demokratischen Institutionen, daß jedem nach Bern reisenden Eidgenossen freies Quartier in der Bundeshütte zur Disposition stände. Da jedoch auch ohnedieß zu befürchten, daß eines Theils die genannte Bundeshütte bei Pruntrut oder Genf über unsern neutralen Schweizerboden hinausragen dürfte, oder andern Theils selbst der geübteste Bergsteiger nicht in die obern Stockwerke hinauf zu gelangen vermöchte, so will sich Heinrich, spätere Anhänkel vorbehalten, vorläufig mit dem Minderen begnügen.

Augenscheinliche Darstellung, wozu unser Herrgott eine löbliche Polizei erschaffen hat.



Erster Konstabel. Siehst du, Kamerad, das Wichtigste im Staat ist die Polizei; sie wacht über Leben, Eigenthum und Ruhe der Bürger.

Zweiter Konstabel. Hast recht, Kamerad. Wer würde bei diesen Zeitläuften noch sein Gläschen in Ruhe trinken, wenn wir nicht wären.

Adresse der Bewohner des Klosters Königsfelden an die Schönbühler Versammlung.

Mit hohem Interesse haben wir die Beschlüsse gelesen, die Ihr an der denkwürdigen Versammlung im Schönbühl gefaßt habt. Die Schweiz wird nicht wahrhaft frei sein, bis Ihr durchgedrungen. Doch bleibet nicht bei halben Maßregeln stehen, vollendet das begonnene Werk. Warum beschließt Ihr nur, die Gefangenhäuser zu öffnen und abzuschaffen, und vergeßt dabei jene fluchwürdigen

Anstalten, welchen die Narrheit der sogenannten gescheiden Leute den Namen Irrenanstalten gegeben hat? Wißt Ihr nicht, daß in einer wahren Demokratie jede Aristokratie gebrochen werden muß, also auch die Aristokratie der sogenannten gescheiden Leute? Darum weg mit dem menschenentwürdigenden Unterschiede zwischen Narren und Gescheiden, zwischen Klugen und Wahnsinnigen, zwischen Gelehrten und Blödsinnigen. Wir sind alle gleich, alle Brüder: Unité, fraternité, égalité. Was nützt es Euch, die Kerker abzuschaffen, wenn Ihr die Irrenhäuser stehen läßt? Wer garantirt Euch, daß Euch die unverbesserlichen Aristokraten der Gescheidheit nicht hineinsperren, unter dem gleißnerischen Vorwande, die Menschheit von Eurer Pest zu befreien. — Auf also, Brüder, Gesinnungsgenossen und öffnet auch unsere Kerker. Arm in Arm mit Euch, fordern wir dann unser Jahrhundert in die Schranken. Mit Euch rufen wir nicht nur: Nieder mit den Reichen, sondern auch: Nieder mit jedem der sich besser dünkt als wir, welche man schilt die Narren, Irren, Wahnsinnigen und Blödsinnigen. Auf Brüder, auf, sprengt unsere Ketten: Unité, fraternité, égalité für immer.

Lucerna lucens

oder

Skizzen aus dem Seelenleben eines eidgenössischen Pechvogels.

Nehmen ist seliger als Geben.

Allen den erleuchteten Staatslenkern, die an der lecken Luzernischen Staatskasse herumkalfatern, allen edelsten und nicht edelsten „Eidgenossen", „Volksfreunden" und „Luzerner-Boten", sämmtlichen uneigennützigen Wirthen und aufopferungswüthenden Pensionenhaltern des hohen Standes Luzern, insonderheitlich aber einem wohlweisen Stadtrathe des weiland katholischen Vorortes in tiefster Ehrfurcht gewidmet von dero unterthänigem Bewunderer Heinrich van der Post.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen,
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn;
Doch fürchte nicht! Es gibt noch schöne Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche entglühn.
Nimm drum, was Phantasie mir eingegeben,
Dich schuf das Herz, du wirst unsterblich leben.

Papiermühle bei Bern, Sonntags Abends.

Schätzbarer Heinrich van der Post!

Du bist ein Mann, der einen guten Trunk zu schätzen weiß, dafür bürgt mir das Alpenglühen auf Deiner Nasenspitze. Du bist ferner als eidgenössischer Generalbriefträger in spe ein Patron, dessen Einfluß bis in 99 Zimmer des künftigen Bundespalais fließt. Du, nur Du kannst mir und einer ganzen Schaar Deiner Bewunderer aus der Noth helfen. Sieh, alle Sonntage wallfahrteten wir hier hinaus und genossen sorgenlos die Gaben Gottes, da wir sicher waren, daß Abends 8 Uhr der vorübergehende leere Postwagen von Aarburg unsere müden Glieder in die Bundesstadt zurückkutschiren würde. Dieser Trost ist uns nun durch die neue Richtung der Straße geraubt. Jetzt soll jeder auf eigene Risken seine Glieder nach Hause schleppen; wie unbillig! Unsere Bitte wäre demnach diese: Wende Deinen allmächtigen Einfluß bei dem eidgenössischen Postdepartemente an, damit durch die neue Posteinrichtung eigene Postwagen eingeführt werden, deren ausschließliches Geschäft sein soll, an Sonntagen die ermüdeten Zecher nach Hause zu transportiren, mit oder ohne Nachnahme; vor allem dringe darauf, daß der Aarburgerwagen an Sonntagen Abends seinen zeitgemäßen Lauf wieder über die Papiermühle richte. — Bringst Du dieses zu Stande, so holen wir Dich am Sonntag darauf nach der Papiermühle ab, damit Du Abends wohl gepackt mit uns nach Bern zurückrollest und so an Dir selbst die Wohlthat erfahrest, die Du einem Theile der leidenden Menschheit erwiesen. —

Dein F. L.

Anzeiger zum Postheiri.

Alle hier angezeigten Bücher sind in unsern Buchhandlungen in **Bern** (Spitalgasse Nr. 138) und Solothurn zu haben.

Jent & Gassmann.

Anfangs April erscheint bei **G. D. Bädecker** in Essen das erste Heft der **neuen vierten Auflage** von

Diesterweg's

Wegweiser

zur

Bildung für deutsche Lehrer.

Auf dieses ausgezeichnete Werk nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an, namentlich in Solothurn u. Bern (Spitalgasse Nr. 138) die Buchhandlungen von

Jent & Gaßmann.

So eben ist erschienen und in den unterzeichneten Buchhandlungen zu haben:

Doctor Dorbach, der Wühler,

und die Bürglenherren in der heil. Weihnachtsnacht Anno 1847.

Von **Jeremias Gotthelf.**

8. geh. Preis 7 Bz.

Jent und Gaßmann in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138).

Bei Jent und Gaßmann in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138) ist zu haben:

Le Magasin pittoresque.

Publié tous les mois. — Dix-septième année.

1er Liv. gr. in 8°. Prix pour l'année 60 Btz.

Bei Jent u. Gaßmann in Bern (Spitalgasse Nr. 138) ist fortwährend zu haben:

Illustrirter

Schweizerkalender

für **1849.**

Des schweizerischen Bilderkalenders

gegründet von **M. Disteli.**

Eilfter Jahrgang.

Mit vielen Holzschnitten

von **Maler Ziegler.**

Preis 5 Batzen.

Inhalt: Erstes Auftreten der Jesuiten und des Nuntius in der Schweiz, mit 2 Abb. Adam von Camogask, mit 2 Abb. — Das Erdbeben von 1356, mit 2 Abb. — Der gebesserte Kettensträfling. (Eine wahre Geschichte.) Der Schweizer Einheitskampf und das Jahr 1848, mit 23 Abb. — Bundeslied, mit 1 Abb. — Contraste aus dem schweizerischen Soldatenleben. (Wahre Bilder aus dem Sonderbundskrieg.)

Auch die früheren Jahrgänge sind stets vorräthig zu haben.

In allen Buchhandlungen (in **Solothurn** und **Bern** [Spitalgasse Nr. 138] in den Buchhandlungen von Jent und Gaßmann) ist à 5 Bz. zu haben:

Vier Monate

unter den

Goldsuchern in Californien.

Neuestes, interessantes Tagebuch eines englischen Arztes.

Verlag von Jent u. Gaßmann in Solothurn u. Bern (Spitalgasse Nr. 138). — Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.